09.03.2017 – 10:00 Uhr

Automobilindustrie in den USA: Geplante Einfuhrzölle könnten Gewinne und Jobs vernichten, statt sie zu schützen

Zürich (ots) -

- Roland Berger analysiert Folgen der angekündigten protektionistischen Massnahmen in den USA

- Herstellungskosten würden im Schnitt um 3.300 Dollar pro Fahrzeug steigen

- Sinkende Margen und Verkaufszahlen: Der amerikanische Markt entwickelt sich voraussichtlich zur Verlustzone für fast alle Hersteller - auch für amerikanische OEMs

- Die Folge: Mittel- und langfristig würden Hersteller und Zulieferer Jobs in den USA abbauen

Setzt die amerikanische Regierung ihre Ankündigung um, hohe Einfuhrzölle auf Fahrzeugimporte in die USA zu erheben, würde diese genau das Gegenteil von dem bewirken, was sie eigentlich beabsichtigt: Amerikanische Verbraucher müssten Zusatzkosten tragen, die Gewinnspanne der Hersteller würde schrumpfen, ihre Verkaufszahlen zurückgehen. Die Folge: sinkende Einnahmen sowohl bei den Automobilherstellern (OEMs) als auch bei den Zulieferern. Am Ende könnten viele Arbeitsplätze auf dem amerikanischen Markt verloren gehen. Das ist das zentrale Ergebnis der neuen Roland Berger-Studie "New US tax/tariff proposals and their impact on the US automotive industry". Darin analysieren die Roland Berger-Experten die möglichen Konsequenzen der Zölle auf die gesamte Autoindustrie in den USA sowie auf Importeure aus Europa und Asien.

"Im besten Fall werden die angekündigten Zölle zum Nullsummenspiel", sagt Sven Siepen, Managing Partner und Automotive-Experte von Roland Berger in Zürich. "Wahrscheinlicher sind jedoch ein massiver Druck auf die Margen der Hersteller, sinkende Verkaufszahlen und dadurch ein langfristiger Stellenabbau in der amerikanischen Autoindustrie." Denn sollten die Zölle tatsächlich eingeführt werden, würden die Herstellungskosten für in den USA verkaufte Fahrzeuge im Schnitt um 3.300 Dollar steigen. "Selbst bei Modellen der amerikanischen Hersteller würde der hohe Anteil importierter Komponenten Mehrkosten von durchschnittlich 1.500 Dollar verursachen", erläutert Wolfgang Bernhart, Partner von Roland Berger. Bei asiatischen Fahrzeugen wären es 2.000 Dollar, bei europäischen Modellen 5.300 Dollar und bei reinen Importeuren würden die Kosten sogar um 6.400 Dollar pro Fahrzeug steigen.

Amerikanischer Markt: Verlust für fast alle Autohersteller

Die Roland Berger-Experten haben die Folgen der Einfuhrzölle für die Autoindustrie auf Basis der Geschäftszahlen von 2015 durchgerechnet. Ergebnis: "Durch die zusätzlichen Herstellungskosten würden fast alle OEMs auf dem amerikanischen Markt Verluste verbuchen", prognostiziert Wolfgang Bernhart. "Selbst amerikanische Hersteller würden in ihrem wichtigen Heimatmarkt so viel Gewinn verlieren, dass sie global gesehen in die Verlustzone abrutschen würden." Die Produktion in die USA zu verlagern, löst das Kostenproblem auch nicht: Abgesehen von den hohen Kosten für den Aufbau der Produktionskapazitäten, können kleine und Mittelklasse-Fahrzeuge in den USA schon heute nicht kostendeckend produziert werden.

Auch die Hoffnung, dass die geplante Senkung der Einkommensteuer in den USA die Kauflust der Endkunden ankurbeln könnte, ist trügerisch: Die höheren Preise für die Fahrzeuge würden die Steuervorteile eines amerikanischen Durchschnittshaushalts fast komplett auffressen. Insgesamt erwarten die Roland Berger-Experten in ihrer Studie daher negative Auswirkungen auf die Autoindustrie durch die Einfuhrzölle: Sinkende Absatzzahlen und Margen sowie in der Folge Arbeitsplatzverluste, zunächst bei den Zulieferern, mittel- und langfristig auch bei den Herstellern.

Grosser Stellenabbau in den USA befürchtet

Die geplanten protektionistischen Massnahmen würden somit genau das Gegenteil von dem bewirken, was eigentlich bezweckt wird, und damit die positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre zerstören: "Die amerikanische Automobilproduktion hat nach langer Durststrecke wieder ihren Höchststand von Anfang der 2000er Jahre erreicht", erklärt Bernhart. "Alle grossen Hersteller produzieren heute den überwiegenden Teil ihrer Fahrzeuge für den nordamerikanischen Markt in den USA und haben dort viel mehr investiert als in Mexiko oder Kanada." In manchen Fällen, vor allem bei Kleinwagen, sei jedoch eine Produktion in den USA schlicht nicht kostendeckend und daher eine Produktionsverlagerung zum Beispiel nach Mexiko unvermeidlich.

Seit der Wirtschaftskrise 2009 wächst auch die Zahl der Jobs in der amerikanischen Autoindustrie wieder. Dass in den neun Jahren vorher (2000-2009) rund 600.000 Arbeitsplätze verlorengegangen sind, hat wenig mit den Verlagerungen nach Mexiko zu tun: Dort entstanden in derselben Zeit nur rund 100.000 neue Jobs. Den Hauptgrund für den Arbeitsplatzabbau sieht Roland Berger-Experte Bernhart vielmehr in einem Strukturwandel: "Wie in anderen Ländern und Branchen gehen auch in der amerikanischen

Automobilindustrie Jobs verloren, weil der Grad der Automation und damit die Produktivität steigt. Daran ändern die geplanten Einfuhrzölle nichts - im Gegenteil: Sie belasten die Unternehmen und Verbraucher in den USA mit zusätzlichen Kosten. Die Folge werden sinkende Fahrzeugverkaufszahlen, niedrigere Einnahmen und ein erneuter Stellenabbau in der lokalen Automobilindustrie sein."

Die Studie können Sie herunterladen unter: www.rolandberger.de/pressemitteilungen

Abonnieren Sie unseren Newsletter unter: https://www.rolandberger.com/de/Notifications.html

Roland Berger, 1967 gegründet, ist die einzige der weltweit führenden Unternehmensberatungen mit deutscher Herkunft und europäischen Wurzeln. Mit rund 2.400 Mitarbeitern in 34 Ländern ist das Unternehmen in allen global wichtigen Märkten erfolgreich aktiv. Die 50 Büros von Roland Berger befinden sich an zentralen Wirtschaftsstandorten weltweit. Das Beratungsunternehmen ist eine unabhängige Partnerschaft im ausschliesslichen Eigentum von rund 220 Partnern.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Yvonne Brunner
Roland Berger AG
Public Relations Schweiz
Tel.: +41 79 542 46 78
E-Mail: yvonne.brunner@rolandberger.com
www.rolandberger.com

Diese Meldung kann unter https://www.presseportal.ch/de/pm/100058682/100799970 abgerufen werden.